

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

154 (29.12.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607543)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Corpusspalt oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den Herren: H. Blittner in Oldenburg, Herrn. Müller in Bremen, Haafenstein und Bogler A. G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Meise in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

No. 154.

Elsfleth, Dienstag, den 29. December.

1896.

Tages-Beiger.

(29. December.)

☉ Aufgang: 8 Uhr 41 Minuten.
☾ Untergang: 4 Uhr 19 Minuten.

Schwafter:

7 Uhr 34 Min. Vm. — 8 Uhr 07 Min. Nm.

Einführung der Schnellfeuergeschütze.

Zu der schon mehrfach erwähnten Frage der Einführung von Schnellfeuergeschützen in unserer Armee wird der „Post. Bl.“ von sachmännischer Seite geschrieben: Wer die Neuerungen und Verbesserungen auf dem Gebiete der Artillerie im letzten ganzen Jahrzehnt bei den verschiedenen Nationen verfolgt hat, für den ist es bereits seit langem keine Ueberraschung mehr, wenn man jetzt vernimmt, daß der Einstellung von Schnellfeuergeschützen in den Armeen ernstlich näher getreten werden soll. Erst vor wenigen Wochen war auf dem Gebiet der Marineartillerie zu berichten, daß durch Cabinetsordre vom 27. October d. J. die Einstellung von Schnellladefanon von 24, 21 und 15 Ctm. L/40 sowie der 3,7 Ctm. Maschinencanone angeordnet worden ist. Diese Cabinetsordre, die sich in erster Linie nur auf unsere Schiffsartillerie bezog, wird indessen auch eine Rückwirkung auf die Artillerie der Armee ausüben müssen, da mit aller Gewißheit darauf zu rechnen ist, daß die Einstellung der Schnellladefanon der größeren Kaliber bei den Marines des Auslandes nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Die Einstellung der großen Schnellladefanon an Bord der fremdherlichen Kriegsschiffe wird aber zur Folge haben, daß sofort auch unsere Küstenforts und Strandbatterien mit Schnellladefanon der großen Kaliber ausgerüstet werden müssen, denn im Falle einer Blockade durch ein Auslandsgechwader würden die Küstenbefestigungen dem Feuer der Schnellladefanon von Bord aus nicht im entferntesten Stand halten können, ja in kürzester Zeit zum Schweigen gebracht werden, wenn sie nicht gleichfalls mit großen Schnellladefanon ausgerüstet wären. Eine Umgestaltung der Bewaffnung unserer Festungsartillerie muß schon heute als feststehende Thatsache angesehen werden, nachdem die Marineartillerie den ersten Schritt voraus gemacht hat. Ist aber die Festungs- oder Fußartillerie in dieser Weise vervollkommen, so liegt es auf der Hand, daß auch die Feldartillerie bestrebt sein muß, durch die Einstellung von Schnellfeuergeschützen im Feuergefecht eine erhöhte Leistung zu erzielen. Denn wie im Gruffall die Marineartillerie

mit der Festungsartillerie in Action tritt, so ist das Gleiche der Fall bei der Festungsartillerie mit der Feldartillerie, ganz abgesehen von der Verwendung der Schnellfeuergeschütze gegen Infanteriemassen und Reitergeschwader. Die schon erfolgte Einstellung der verbesserten Schnellladefanon der großen Kaliber in unsere Marineartillerie wird daher zweifellos ihre Rückwirkung auch auf eine Umgestaltung in der Bewaffnung der Feldartillerie ausüben. Ueberraschungen können also für die Steuerzahler nicht ausbleiben.

Rundschau.

Deutschland. Zwischen dem Deutschen Reich und Portugal ist die Vereinbarung über die Genugthuung getroffen, die Portugal der deutschen Flagge in Lourenco Marquez wegen der dortigen Vorgänge zu gewähren hat.

Georg v. Bunsen, ehemals Mitglied des Reichstags und des preuß. Abgeordnetenhauses, ist am Dienstag Abend in London gestorben. Viele wohlthätige und gemeinnützige Vereine und Bestrebungen verdanken ihm ihre Entstehung, Anregung und Förderung. Er begründete den Berliner Verein für Volksbäder, war Mitglied des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen und Leiter des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Canalsschifffahrt.

Zur Frage, ob das bei Landwirthen erfolgende Aufsuchen von Bestellungen auf Waaren, die wie z. B. Düngemittel, landwirthschaftliche Maschinen u. im Betriebe der Landwirthschaft Verwendung finden, den Beschränkungen unterliegen, die in Folge der durch die Novelle zur Gewerbeordnung vom 6. August getroffenen Bestimmungen für die Detailreisenden eingetreten sind, wird officiös betont, daß nach der Auffassung der massgebenden Stellen der Verwaltung diese Frage zu verneinen ist, da die Verhandlungen des Reichstages über diese Novelle kaum einen Zweifel darüber zulassen, daß der Betrieb der Landwirthschaft als ein „Geschäftsbetrieb“ zu gelten hat.

Daß in Kamerun Unruhen stattgefunden haben, wie englische Blätter berichteten, wird von den auf Urlaub in Berlin eingetroffenen Kanzler Dr. Seitz und dem Regierungsrath Dr. Bohn bestritten; vielmehr theilen beide mit, der Gouverneur v. Puttkamer sei bei ihrer Abreise mit den Vorbereitungen einer Expedition ins Innere beschäftigt gewesen, die unmöglich sein würden, wenn in den Küstengebietern irgend welche Unruhen zu befürchten gewesen wären.

In Deutsch-Südwestafrika leidet die Bevölkerung in Großnamaland in Folge der Trockenheit große Noth.

Die Eingeborenen müssen ihre ganz ertraglosen bisherigen Wohnstätten verlassen und treiben sich im Lande umher, gleich wilden Thieren ihre Nahrung suchend. Mit Rücksicht darauf hat der Landeshauptmann Major Leutwein angeordnet, daß den Hülflingen, soweit ihnen von Reichswegen ein Jahresgehalt ausgesetzt ist, die Summe nicht in baarem Gelde, sondern in Proviant ausgezahlt wird.

Oesterreich-Ungarn. In Wien haben wichtige militairische Berathungen stattgefunden, bei denen Kaiser Franz Joseph den Vorsitz führte. Die Berathungen, die angeblich drei Tage dauerten, sollen sich auf Vorkehrungen Oesterreich-Ungarns bezogen haben für den Fall, daß im Frühjahr im Orient irgend welche Unruhen vorkämen.

Balkanstaaten. Serbien ist das Land ewiger Ministerkrisen. Vor einigen Tagen hatte der officiöse Draht verkündet, daß es dem Eingreifen des Königs gelungen sei, die drohende Krisis zu beseitigen. Jetzt meldet eine Wolfsche Depesche aus Belgrad, der Ausbruch einer Ministerkrisis sei abermals wahrscheinlich, da die Angriffe auf das Cabinet in dem Club der Fortschrittspartei wiederholt wurden.

Bei den Verhandlungen im Nord-Prozess Stambulow ist auch ein Brief ans Tageslicht gekommen, der zu beweisen scheint, daß der vormalige politische Leiter der Geschicke Bulgariens über sein Schicksal vollständig unterrichtet gewesen ist und worin er Natschewitsch, den gegenwärtigen Bürgermeister von Sofia und den damaligen Polizeiminister als den unmittelbaren Urheber, und Minko und Tschoko Zwanowo als die Vollstrecker des Mordes bezeichnet.

Spanien. In politischen Kreisen von Madrid wird das Auftauchen von Banden in Novelda lebhaft besprochen. Während man einerseits glaubt, daß es sich lediglich um Raubgeindel handelt, wird andererseits die Annahme geäußert, daß die Bande aus Elementen bestanden habe, die von cubanischer Seite bezahlt würden, um Beunruhigung herbeizurufen und die Aufmerksamkeit der Bevölkerung und der Regierung von Cuba abzulenken.

Bezüglich der Botschaft Clevelands hat der Ministerrath in Madrid beschloffen, auf diplomatischem Wege nichts zu veranlassen.

Frankreich. Eine für Deutschland sehr erste Ankündigung kommt aus Paris. Wie der „Figaro“ meldet, soll der französische oberste Kriegsrath sich in seiner letzten Sitzung für die Umwandlung des Feldartillerie-Materials ausgesprochen haben. (Bestätigt sich diese Nachricht, so steht auch bei uns in Deutschland die große Artillerievorlage bevor.)

Ein Ehrenwort.

Roman von L. Saldhaim.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Schneller, als Trautmann geglaubt hatte, war er vor dem Thore des alten Schlosses Rhenstein und sah überrascht das lang sich hinziehende dreistöckige Herrenhaus, dessen beide Flügel sich an einen uralten, festen runden Thurm schlossen, durch welchen ein Thorweg auf den an der Rückseite gelegenen Eingang führte.

Rechts und links lagen Obst- und Gemüsegärten und darin arbeiteten Gärtner und Tagelöhner; ein Knecht führte einen großen Wagen voll gemähnten Klee über die Brücke durch das Thor, und auf dem Hofe standen im vollen Genuß der Sonntagsfeier Knechte in weißen Hemdsärmeln; ein Paar große schottische Wasserhunde mit langem Behang spielten übermüthig mit einem kleinen Terrier, der sich der Freundschaft der Großen stolz zu freuen schien. Eine vergoldete Voliere, Tauben- und Hühnerhäuser und um dieselben herum allerlei schönes Geflügel erinnerten vielleicht an die verstorbene Gutsherrin.

Man führte Trautmann in einen dritten, rechts an den Hof sich schließenden kleinen Garten innerhalb des Schlossgrabens, wo Winzkel in einer Hängematte im Schatten einer Baumgruppe lag.

Es gehörte nur ein einziger Blick dazu, um zu erkennen, hier wohnte nicht nur ein reicher Mann, sondern einer, der seine Sachen verstand und Geschmack hatte. Das bewies gleich darauf auch die stumme ungerufene Erscheinung eines dunkel und elegant livirten Dieners, der nur eines Winkes bedurfte.

„Welche Ueberraschung! Herzlich willkommen!“ rief der Gutsherr, sein Buch in die Hängematte werfend und mit offenkundiger Freude Trautmann die Hand entgegenstreckend. „Ich hatte mich schon darauf gefaßt gemacht, daß Tristeben mich in den Bann thun würde, aber erzählten Sie mir doch erst, haben Sie von Lieutenant v. Truhn gehört? Ich weiß, es ist nichts mit seiner Vermählung. Gott sei Dank! Die Sache war, ich wollte ihn überhaupt nicht treffen — es ist mir völlig unverständlich, wie meine sichere Hand mir diesmal versagen konnte. Ehrlich gestanden, mir wurde nachher ganz schlecht, als ich bedachte, wie leicht es um sein Leben hätte gehen können!“ Und nun sah er ganz düster aus, aber fast noch anziehender.

Trautmann berichtete, was er vom Sanitätsrath wußte, und dann zum Beweis, daß die Schwester und der Vater sichtlich keine Sorge hatten, wie er diese beiden getroffen und daß er glaube, es komme fürstlicher Besuch. Es entging ihm nicht, daß die Erwähnung des Fräuleins von Truhn Winzkel tief er-

regte; er wandte aber seine Blicke ab und lenkte auf ein anderes Gebiet.

Nach kurzer Zeit, die sie rauchend in der nahen Laube zubrachten, rief der Diener sie zum Frühstück herein.

„Bleiben Sie heute bei mir, ich erwarte zu Tisch ein paar Nachbarn,“ bat Winzkel.

Trautmann mußte ablehnen.

„Nun, das ist etwas anderes, da wollen wir die kurzen Stunden froh genießen,“ beantwortete Winzkel seine Erklärung.

Dann traten sie in das Haus.

Winzkel war der lebenswürdigste Wirth und von glänzender Unterhaltungsgabe.

Trautmann hörte aus seinen Reden, daß er die nicht unbedeutende Bewirthschaftung des Gutes selbst und mit Lust und Liebe leitete.

„Ich hatte zuerst einen alten Verwalter, da ich nichts verstand; er lebte noch mehrere Jahre bei mir, ehe er starb; inzwischen sah ich ihm und meinen Gutsnachbarn ab, was mir noth that, und habe nun die Bügel selbst in der Hand.“

Es fiel Trautmann auf, daß Winzkel öfter wieder auf die Truhns, seine Begegnung im Park, zurücklenkte.

Hätte er nichts gehört von dem Gerücht, daß

Luxemburg. In Luxemburg weiß man nicht mehr, was man mit dem vielen in der Staatskasse zusammenströmenden Gelde anfangen soll. Um aufzuräumen, hat die Kammer unter Zustimmung der Regierung beschlossen, einen Betrag von 300 000 Frank unter die Gemeinden zu verteilen, und zwar die eine Hälfte nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer, die andere im Verhältnis zur Ziffer der Gemeindeflecken. Die Regierung wird mit weiteren „Aufräumungsvorschlägen“ folgen.

Amerika. Wie die „Times“ aus Havana melden, soll eine Anzahl Personen seit dem Tode Maceos Havana verlassen haben, um sich den Aufständischen anzuschließen.

Afrika. Oberst Blumer, der im Matabele-Krieg eine Colonne befehligte, ist in England eingetroffen. Ueber die Aussichten in Rhodesia äußerte er sich einem Vertreter des Reuterschen Bureaus wie folgt: „Auf eine gewisse Zeit ist der Friede jedenfalls gesichert. Vor März oder April werden sich die Eingeborenen sicherlich nicht rühren. Nicht, daß ich es für gewiß halte, daß der Aufstand dann aufs neue beginnen wird. Wachsamkeit ist allerdings nötig. Jetzt schaut den Matabele fast der Hunger ins Gesicht. Im März und April aber werden sie ihre Ernte eingeerntet haben. Möglich, daß sie dann anderen Sinnes werden.“

Locales und Provinzielles.

Glück. 28. Dec. Die Weihnachtsfeier des hiesigen Kriegervereins verlief unter zahlreicher Teilnahme in schönster Weise.

Das schönste Weihnachtsgeschenk wurde den Angehörigen der Besatzung der hiesigen Bark „Dilde“, Capt. Plate, am zweiten Weihnachtstage durch die telegraphische Nachricht zu Theil, daß das Schiff in Gothenburg angekommen sei. Durch ungünstigen Wind war die Reise dorthin bedeutend verzögert worden.

In dem beim Buchbinder Gräber ausgestellten Glaskasten waren 1378 Bohnen enthalten. Die glücklichen Gewinner waren Frau Abel 1377, Frau Kamp-rath 1376. Der dritte Gewinn mußte ausgelost werden, da 1375 mehrere Male gerathen war, und fiel das Loos Carl Schütte zu.

(Saison-Theater.) Auf die morgen, Dienstag, den 29. Dec. stattfindende Benefiz-Vorstellung wollen wir besonders aufmerksam machen. Frä. Lina Sucher ist diesmal die Benefiziantin und hat zu ihrem Ehrenabend das gerne gesehene beilere Charakterbild „Die Grille“ gewählt. Wir wünschen der jugendlichen Benefiziantin, welche uns schon oft durch ihre Darstellung erfreute und manch heitere Stunde bereitete, als verdienter Lohn ein ausverkauftes Haus.

Im Großherzoglichen Theater in Oldenburg findet am Mittwoch, den 30. Dec. die 6. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige statt. Zur Aufzählung gelangen: „Der Herr von Papillon“ Operette in einem Aufzuge von Fresledner. „Unter vier Augen.“ Lustspiel in einem Aufzuge von L. Fülba. „Die Puppenfee.“ Pantomimisches Ballet-Divertissement in 1 Act von J. Hakreiter und F. Saul. Anfang 4½ Uhr.

Bräse. Herr Auctionator Fischbeck hier selbst verkaufte die zum Nachlaß des weil. Proprietärs G. Schröder zu Oldenburg gehörige zu Hammelwardermoor-Sandfeld belegene Landstelle zum Gesamtsumme von reichlich 85 000 M. Den Rumpf der Stelle, ca. 30 Jück, darunter 9 Jück Marschland, kaufte der Land-

mann D. O. Velten zu Hammelwardermoor für 50 500 M. die Stückländereien, ca. 19 Jück Marschland, kaufte der Landmann D. Böning zu Dberhammelwarden, das Jück n. M. zu 1900 resp. 2010 M.

Delmenhorst, 27. Dec. Das Weite gesucht hat hier eine Frau mit zwei ihrer Kinder, während sie ihren Mann und zwei Kinder zurückließ. Vor dem Weihnachtseste hat sie sich von ihrem Hause entfernt und wahrscheinlich ihren Weg nach Nipreuzen, wohin sie stammt, genommen.

Oldenburg, 28. Dec. Sr. Königl. Hoh. der Großherzog, welcher die Weihnachtsfeierstage in Altenburg verlebte, wird morgen wieder nach hier zurückkehren.

Vom Lande. Ein hübsches Schilddürgerstücklein ist unlängst in einem Orte unferes Oldenburger Landes passirt. Die Gemeindevertretung hatte dafelbst beschlossen, an Stelle des alten, räumlich unzureichenden Armenhauses ein neues zu errichten und dasselbe zu einem Arbeitshaus zu erweitern. Die Platzfrage wurde da mit aller Gründlichkeit erörtert und man fand schließlich ein Terrain, welches in dem Maße für eine derartige Anlage geeignet erschien, daß jeder sagte: „Das ist der beste Platz“. Nachdem dann eine Baucommission gewählt war, welche die auf den Bau bezüglichen Beschlüsse nochmals zu prüfen hatte, ging es ohne Bögern ans Werk und seit einiger Zeit steht das Gebäude fix und fertig da. Kurz vor der Abnahme desselben läßt beim Vorsteher des Orts ein Schreiben ein, welches die Gemeindevertretung veranlaßt, bezüglich des Bau-terrains nachträglich noch gewisse Erhebungen anzustellen und da stellt sich heraus — daß man auf fremdem Grund und Boden gebaut hat. Ein Glück im Unglück ist es, daß der Eigenthümer des bebauten Terrains nicht etwa ein speculativer Privatmann ist, sondern der Staat. —

Schneeflocken.

Eine Weihnachts-Novelle aus Bergmanns-Kreisen von Eugen K a h n e n.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Unermüdet ist der Pfarrer, von Krankenbett zu Krankenbett schreiet er, Trost und Hoffnung spendend, ohne Ermatten überall.

D ihr einfachen Bergleute von Hermannshausen, die ihr voll Bewunderung auf euren Pfarrer schaut, der mit Leid und Seele zu euch gehört — groß ist das Leid dieses Mannes, das sagt auch ihr euch selbst, aber größer, viel größer ist es, als ihr ahnen könnt und auszudenken vermöget.

Der zweite Weihnachtstag. Die Kirche von Hermannshausen ist ein geräumiges Gebäude. Die Leute im Orte sind nicht allzu fleißige Kirchgänger, sie kommen, wenn sie können. Und mit diesem „können“ haben sie es niemals sonderlich genau genommen. Der Pfarrer aber treibt die Leute nicht in die Kirche; er erhält wohl gelegentlich eine kleine Aufmunterung nach des Pfarrers Art und dann stellt er sich gewiß ein, aber damit ist's auch genug. Wenn es nicht Bedürfnis ist, Gottes Wort zu hören, der mag draußen bleiben; einmal kommt für jeden die Zeit, wo ihn das Gewissen treibt. So denkt der Pfarrer und so kommt es, daß

es bisher in der Kirche noch niemals an Raum für die Andächtigen gemangelt hat.

Heute aber ist das Gotteshaus überfüllt, jedes Plätzchen ist besetzt, bis an die Thüren der Kirche drängen sich die Leute. Es ist fast niemand zu Hause geblieben, fast alle Bewohner von Hermannshausen sind erschienen.

Der Pfarrer betritt die Kanzel. Die Leute in Hermannshausen haben ihrem Seelsorger von jeher gern zugehört und, was mehr werth, sie wußten, wenn sie aus der Kirche kamen, was der Pfarrer gesagt hatte, der so einfach und klar gesprochen, daß ihn der geringste Knappe wohl verstehen konnte. Todtenstille tritt ein, als der Pfarrer die Kanzel besteigt.

„Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, gelobet sei sein Name!“

Der Pfarrer will heute trösten, aufrichten, soweit es möglich ist; heute gilt es nicht, die Andächtigen zu erbauen, heute gilt es, die Verbitterten, die mit ihrem Gotte Habenden zu Gott zurückzuführen. Heute klingt des Pfarrers Stimme nicht so volltönend, wie sonst, denn auch auf ihm lastet das Unglück, das Unglück aller und sein eigenes, das größer, als die Leute meinen.

Heute klingt des Pfarrers Stimme gepreßt und verschleiert; auch er ist nur ein Mensch und steht auch unter dem Banne des Ereignisses.

Der Pfarrer spricht von der unendlichen nimmer verfliegenden Gottesliebe, die gewaltiger und allumfassender, als die der Menschen und die Erdenliebe. Er weist auf das Weihnachtsest hin und seine Bedeutung und ermahnt die zagenden Menschen, nicht an ihrem Schöpfer zu verzweifeln. Nicht alle Weihnachtseste könnten froh und heiter sein und sei auch das diesmalige eine schwere Prüfung für Hermannshausen, so mögen die armen Betroffenen doch nicht vergessen, daß auch wieder die Zeit schönerer, freundlicher und heller Weihnachtseste komme. Und nun beginnt der Pfarrer, von den armen Verunglückten zu reden, wie sie mitten in ihrem Berufe, mitten in ihrer schweren und gefährlichen Thätigkeit abgerufen worden, wie sie den Ehrentod gestorben, dem Soldat auf dem Schlachtfelde gleich.

Und nun bezieht sich etwas merkwürdiges, absonderliches, unerhörtes, etwas, das lange, lange Jahre noch von den Hermannshausener Bewohnern von Mund zu Mund getragen ward und mit einem gewissen Stolz erzählt wurde.

Der Pfarrer war ein ganzer Mann. Er hatte nicht gemangelt und nicht geklagt vom ersten Augenblicke an, da sich das Unglück ereignet hatte. Er hatte geholfen, mit der ihm eigenen Energie geholfen. Er hatte auch nicht die Zeit gehabt, zu klagern; denn er war überall, wo es noth that und er mußte überall sein. Bis zu diesem Augenblicke, da er die Kanzel betrat, war von diesem Manne die Erregung, der Schmerz über das Unglück in seiner Brust mit eiserner Willenskraft niedergehalten worden. Graubhaarigen Männern, die doch auch so mancherlei erlebt hatten, waren da unten in der Grube, als sie das trostlose Bild der Vermüthung sahen, die Thränen in den Bart geflossen; der Pfarrer hatte gebebt und auch in seinem Innern hatte der Schmerz gewüthet, aber er hatte seine Ruhe behauptet und kaum mit der Wimper gezuckt. Jetzt aber auf der Kanzel, als er daran geht, die Leute zu trösten, jetzt, wo sein Blick auf die Gemeinde fällt, in der so viele, viele fehlten, die nimmer wiederkehrten,

Winkel um Ulla v. Truhn werbe, so würde ihm auch nicht der Gedanke an eine Leidenschaft desselben für das stolze Mädchen gekommen sein. Jetzt sah er tiefer, sah den fragenden Blick, die erregten Züge ein heißes Sehnen des Herzens verrathen.

Der Mann interessirte ihn immer mehr.

Später zeigte Winkel ihm das ganze Schloß.

In dem geräumigen Salon befand sich über dem Kamin von weißem Marmor ein Delgemälde, drei Damen in Rococo-tracht lebensgroß darstellend.

Es war ein sehr schönes Bild, offenbar drei Schwestern, Man hätte schwer sagen können, welche die schönere sei. Die letzten adeligen Besitzerinnen des Schlosses, die drei Gräfinen von Rheustein. Sie haben zur Bedingung gemacht, das dieses Bild seinen Platz behalten müsse, daß keiner das Gut besitzen solle, der nicht seinem Vorgänger das Wort gegeben habe, es an seinem Platz zu lassen,“ erklärte Winkel.

„Die Braune sieht dem Fräulein v. Truhn ähnlich!“ rief Trautmann, und überrascht sich nach dem Hausherrn umwendend, sah er wie dessen Blick mit leidenschaftlicher Innigkeit an demselben Antlitz hing.

Winkel suchte leise zusammen. „Das finde ich auch, nur sind diese Augen wärmer,“ sagte er ruhig. Trautmann merkte indeß, wie er sich zwang.

Der Assessor sah noch einmal hin. Die Aehnlich-

keit war in der That überraschend, um so mehr, als die Irisur des Kopfes auf dem Bilde, im Gegensatz zu den gepuderten der Schwestern, eine ganz ähnliche war, wie die Ullas v. Truhn; selbst die Haltung des Hauptes war die gleiche.

Sie gingen weiter. Winkel glaubte sich unbeachtet und sah niedergeschlagen aus; Trautmann kam der Gedanke, seine heutige Miene sei bis zu dieser Minute Verstellung gewesen.

Ueber dem Thorbogen lag sein Wohnzimmer.

Das erkaunt blieb Trautmann stehen.

Was war in der That völlig das Zimmer eines großen Herrn. Der schöne achteckige Raum enthielt an den Wänden reichgefüllte Bücherecke, deren nicht ganz tadellose Ordnung bewies, daß sie viel benutzt wurden. Schöne Schränke mit Schießwaffen, Pfeifen, Jagdtrophäen, hundert Dinge, für die nur ein Feingebildeter Geschmack und Interesse haben kann, und dabei war es doch immer schlicht und in vornehmer Ruhe gehalten, ein Heim, wie man es sich für einen Mann nicht tranlicher und harmonischer denken konnte. Vom Schreibtisch aus, der vor dem Mittelfenster stand, übernahm man den Weg nach der Stadt.

„Und hier wohnte meine verstorbene Frau,“ sagte Winkel, auf eine Thür deutend, die verschlossen war. Es schien Trautmann, als zögere er, und daßhalb

wandte er sich schon zum Weitergehen. Plötzlich hörte er aber den Schlüssel im Schloß klingen.

„Kommen Sie, ich war lange nicht hier drinnen“, sagte Winkel.

Zwei Räume nebeneinander, mit einem Ueberflus und Comfort bis zur Ueberbetreibung gefüllt und doch verödet. Ein großer, reich geschmückter Kasten fiel Trautmann zuerst auf.

„Es ist eine Spieluhr, ein wahres Meisterwerk“, sagte Winkel erklärend. Und dann setzte er hinzu: „Sie liebte Musik so sehr und hatte nie gelernt, ein Instrument zu spielen.“ Als ob er in Trautmanns Seele lesen könne, fuhr er fort: „Man wird Ihnen erzählen, daß sie eine sehr einfache Natur war, wenig erzoogen. Sehen Sie, das ist ihr Bild. Kaufbach, der Aeltere, hat es gemalt.“

Er zog einen Vorhang zurück.

Ein Anstrich des Staunens und des Entzückens entschlopfte Trautmann ganz unwillkürlich.

„Das war in der That eine Schönheit!“

„Und sie war gut, liebevoll, sie lebte nur mit dem Herzen. Alles, was ich habe, danke ich ihr“, sagte Winkel weich.

Still zog er den Vorhang wieder über das Bild, und Trautmann verglich im Geiste Ulla v. Truhn damit. Wie unähnlich in jeder Hinsicht. (Fortf. folgt.)

Die Rechnungen über Lieferungen oder Leistungen für das unterzeichnete Amt, sowie für die hiesige Hafenanstalt sind zur Vermeidung des gefelichen Abzugs gegen den 15. Januar 1897 einzureichen.
Amt Elsfleth, 1896, Dec. 20.
Suchting.

Alle Sorten
**Weine, Spirituosen,
Punsch-Extracte
und Liqueure,**
empfehlte zu verschiedenen Preisen.
P. Schumacher.

Beste schottische
Haushaltungstohlen
empfehlte billigt frei ins Haus.
Mühlenwerk.



ist das anerkannt einzig beweisende Mittel Ratten und Mäuse schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Haushiere und Geflügel schädlich zu sein.
Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.

Verkäufer: **E. C. Hayen.**

Punsch-Extracte

von
**Rum und Arrac,
Jamaica-Rum,
K. Cognac,
Arrac de Goa,
Liqueure,**
sowie
Weine der Firma S. H. Müller & Co.
in Bremen,
empfehlte

Th. Ruykhaver.

**Gratulations-
Karten**

empfehlte in großer Auswahl
D. Frage Wwe.

Die wirklich älteste, allein ächte
**Bergmann's
Lilienmilch-Seife**
ist nur von Bergmann & Cie., Berlin u. Frkf. a. M., Marke: **Dreieck mit Erdkugel und Kreuz**, deren Vorzüge für die Hautpflege so unvergleichlich und allgemein anerkannt sind, dass sie keiner Reclame mehr bedarf. Vorr. Stek. 50 Pf. in der **Apotheke**.

Der unterzeichnete Vorstand des Frauenvereins möchte auf diesem Wege allen freundlichen Gebern seinen herzlichsten Dank sagen für die ihm in so reichem Maße zugeflossenen Gaben zur Weihnachtsbescherung. 50 bedürftigen Familien und 110 Kindern ist dadurch eine helle Weihnachtsfreude bereitet worden und hätte er nur gewünscht, daß Alle die glücklichen Gesichter der Beschenkten gesehen hätten. Nicht allein der bekannte wohlthätige Sinn der Bewohner Elsfleths bewährt sich alljährlich, wenn der Vorstand mit seiner Bitte kommt, aufs Neue, sondern auch in der Ferne, in der neuen Welt gedenken die dort ansässigen Elsflether des Vereins und erfreuen denselben durch reiche Geldgeschenke. Allen freundlichen Gebern nochmals herzlichster Dank.

**Frau Hannah Ahlers.
Frau Adolf Schiff.
Frau Herksen.
Frau C. Pipenbrink.
Frau B. Battermann.
Frl. Bertha Ahlers.**

Gesucht
zum 1. Mai 1897 ein tüchtiges zuverlässiges Mädchen.
Pastor Meyer, Elsfleth.

Das photographische Atelier
von

Louis Frank, Berne,
in jeder Beziehung leistungsfähig, empfehlte sich dem geehrten Publikum von **Elsfleth und Umgegend**. Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt. Fertige auch 1/2 Duzend gute Visitenkarten für 3 M. an.
NB. Das Atelier ist auch Sonntags geöffnet.

Zu meinen jetzigen Schülern suche noch Einige für
Violine oder Zither.
P. Gärtner,
Concertmeister Brake a. d. W.
Gest. Anmeldungen an Herrn Fleck (Bahnhof) erbeten.

Elsflether



Krieger-Verein.

Die auf folgende Loos-Nr. bei der Weihnachtsfeier gefallenen Gewinne sind bei dem Comitémitglied **Kleiber** spätestens bis zum 3. Januar abzufordern, widrigenfalls dieselben zum Besten des Vereins verkauft werden.
Loos-Nr. wie folgt:
557, 787, 664, 592, 608, 287, 464, 691, 487, 267, 574, 757, 325, 206, 299.

Das Comité.

Theater in Elsfleth.
(Stedinger Hof.)
Dienstag, den 29. Dec.,
Zum Benefiz für **Lina Sucher**
(Außer Abonnement.)
Auf vielfachen Wunsch:

Die Grille.

Ländliches Charakterbild in 7 Bildern.
Anfang 8 Uhr.
Nächste Vorstellung: Donnerstag, den 31. December:
Grosse Sylvesterfeier.
Familiabend.
Beginn 8 1/2 Uhr.
Näheres durch die Tageszettel.
Die Direction.

Tivoli.

Am Neujahrstage:

BALL,

Anfang 4 Uhr,
wozu freundlichst einladet
G. Schröder.

Elsflether Turnerbund.

Zu dem am Neujahrstage stattfindenden

Tanzkränzchen

werden die Mitglieder und deren Damen hiermit freundlichst eingeladen.
Answärtige können eingeführt werden.
Damenkarten sind bei den unterzeichneten Comitémitgliedern zu haben.
Anfang 8 Uhr Abends.

Das Comité:
F. C. Stindt, H. Suhr, H. Brummund, Nicker.

Angef. u. abgeg. Schiffe.
Gothenburg, 26. Dec. von Brake von
Dülde, Plate von
Liverpool, 27. Dec. von
Henny, Aerdam Savannah

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).
Versicherungsbestand am 1. März 1896: 695 Millionen Mark.
Ausgezählte Versicherungssummen seit 1829: 283 1/2 Millionen Mark.
Vertreter in Elsfleth: **Theodor Schiff.**

Glückwunsch-Karten

zum neuen Jahre.
Neue Muster. Größte Auswahl.

bei **Witzkarten**
Fr. Gräper, Steinstraße.



Lustige Blätter

* Prachtvolles, bunt illustriertes Witzblatt.
Ausgezeichnete Text Bunte Cartouren!
Wöchentlich eine Nummer 12-15 Seiten stark.
Man abonnirt bei allen Buchhandl., Postanstalten (Zeitung-Nr. 4311) und Zeitungspostleuten. Probe-nummern gratis und franco vom pro Quartal.
2 MARK

Verlag der „Lustigen Blätter“, Berlin S.W. 12.

empfehlte in ganz bedeutend verbesserten Qualitäten pro Pfund à
80, 90, 100, 1.10 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70.
J. D. Borgstede.

Geröst. Caffeés
(vorzüglichste Melangen)

Todes-Anzeige.
(Stadt Anjagens.)

Heute Morgen 4 1/2 Uhr endete nach längerem Leiden ein sanfter Tod das thaterreiche Leben unseres theuren Vaters, Bruders und Großvaters, des Herrn

Schiffscapitain Eduard Dallmann.

Die trauernden Hinterbliebenen.
**Sophie von Hagen, geb. Dallmann.
L. Wieting und Frau, Meta geb. Dallmann,
Eduard Dallmann, Newyork und Grosskinder.**
Blumenthal, 23. December 1896.

Club „Geselligkeit“.
Heute Abend 8 1/2 Uhr:

Bersammlung.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Dankfagung.
Dem Elsflether Frauenverein und seinen Mitglidern herzlichsten Dank für alles Gute.
Einige Beschenke aus der Mühlenstraße.
Redaction, Druck u. Verlag von **L. Birk.**

Todes-Anzeige.
Bienen, December 24., 1896.
Heute entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden lieber **Heinrich** im zarten Alter von 9 Monaten. Um stille Theilnahme bitten Die tiefbetrübteten Eltern **Bernh. Schmidt u. Frau.**
Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 4 Uhr.